

Schüler berichten über die Schule : Zusammenarbeit Schüler-Lehrer

Autor(en): **Lang, Monika / Mazenauer, Yvonne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 12: **Die Weiterbildungsschule Zug**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegenwärtigen Bedürfnisse dieser Schulen zu befriedigen. Im besonderen müßten auch unsere Vorstellungen über Ziele und Inhalt der Persönlichkeitsbildung mit diesen Gruppen diskutiert werden.

Weiter intensiviert werden muß auch der Kontakt mit *interessierten Gruppen der Gesellschaft*: politischen Parteien, Elternvereinigungen, Verbänden, der Öffentlichkeit ganz allgemein. Bisher gestaltete sich diese Kommunikation eher einseitig durch Informationsvermittlung in Zeitungen und führte noch zu wenig zu einem gegenseitigen Gespräch. Orientierung in verschiedenen Kreisen und vor allem die Tage der offenen Tür sind allerdings richtungsweisende Ansätze. Gerade in diesem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit stellten und stellen sich *Probleme*, auf die eingegangen werden muß: Teilweise Abneigung und Unverständnis seitens der Schüler bei häufigen Informationen über die WS, infolge unklarer Vorstellungen über die Beziehung Schule-Gesellschaft, bzw. über die Aufgabe der Massenmedien; Vor-

urteile in der Bevölkerung, welche Informationen über die Schule bald als Bluff abtun; hochgestellte Erwartungen von außen her an die Schüler, die sie nicht erfüllen zu können glauben; Einbau der Besuchstage derart, daß sie den schulischen Ablauf nicht stören (z. B. daß Besucher nicht Zuschauer, sondern Teilnehmer sind). Um die *Informationspolitik* der WS festzulegen, ist zurzeit eine Arbeitsgruppe – bestehend aus je zwei Vertretern des Leitungsteams, des Lehrerteams und der Schüler – damit beschäftigt, in größerem Rahmen ein Konzept zu erarbeiten.

Wenn die demokratischen Grundsätze der Offenheit und Flexibilität gelten sollen, darf die Weiterentwicklung einer Schule nicht in abgeschlossenen Räumen vor sich gehen. Nur wenn sie die Mitwirkung weiter Kreise berücksichtigt und die gesellschaftlichen Umstände in ihr Handeln miteinbezieht, kann sie erneuernd nicht nur auf den Schüler, sondern auch auf die Gesellschaft wirken.

Schüler berichten über die Schule

Zusammenarbeit Schüler-Lehrer

Monika Lang, Yvonne Mazenauer

Ich öffne die Tür zu unserem Gruppenraum, um mich bei einer Tasse Tee ein wenig auszuruhen. Beim näheren Betrachten der Anwesenden stelle ich fest, daß alle auf eine Art und Weise beschäftigt sind. Einige hören Musik und sind in tiefe Gespräche verwickelt. Andere bemühen sich, den Stoff für die nächstfolgende Stunde noch schnell zu überfliegen. Wir, einige meiner Kolleginnen und ich, trinken Kaffee und rauchen die «wohlverdiente» (?) Zigarette.

Inmitten dieser Atmosphäre kommt mir zum Bewußtsein, daß solche Freiheiten, wie: einen Gruppenraum zu besitzen, rauchen zu dürfen und mitbestimmen zu können durchaus nicht alltäglich sind.

Dabei komme ich zum eigentlichen Punkt, – der *Mitbestimmung*.

Ich weiß, heute wird überall von Mitbestimmung gesprochen und sie wird auch in den verschiedensten Arten und Weisen praktiziert. Ist es nur ein Schlagwort?

Bei uns ist es so: Jeder Schüler hat das Recht, sich zu äußern, wenn er zum Beispiel mit der Form der Unterrichtsgestaltung nicht einverstanden ist. Es ist vorteilhaft, wenn er genügend Argumente und auch genügend Gegenvorschläge vorbringen kann.

Es wird darüber gesprochen, wie zum Beispiel das kommende Skilager gestaltet wird. Es wird jedes kleinste Detail diskutiert. Es wird abgestimmt. Die Minderheit fügt sich der Mehrheit, ganz demokratisch. Ich möchte das Beispiel aufführen, wo es darum ging, ob die Schüler rauchen dürfen oder nicht. In unserem Schulhaus ist es prinzipiell allen Schülern verboten zu rauchen. Wir sind quasi Gäste im Schulhaus Loreto und haben uns dementsprechend der Hausordnung zu fügen. Unsere Lehrer haben uns offiziell bekannt gegeben, daß wir dieses Rauchverbot strikte einzuhalten haben. – Es blieb nicht dabei, die vielen Ausschreitungen gaben Anlaß zu Krisen zwischen Lehrern und Schülern. Es mußte eine Lösung gefunden wer-

den. Man wollte weiterhin auf guter Basis mit den andern Lehrern stehen, aber doch nicht auf das Rauchen verzichten. In einem Gespräch, in dem Abschlußklassenlehrer, Abwart und Schülervereiner Gelegenheit hatten, ihre Standpunkte darzulegen, fand man schließlich eine Lösung, die alle befriedigte. Das Rauchen wurde im Gruppenraum erlaubt. Von nun an genoß man es (das Rauchen) in vollen Zügen.

Damit der Bericht nicht einseitig wirkt, die Meinung einer andern Schülerin zum Thema «Mitbestimmung»:

«Ich finde es gut, daß wir mitbestimmen dürfen. Nur wurde von Seiten der Schüler das Ganze zuerst falsch verstanden. Ich meine das so: Als es uns bewußt wurde, wieviel wir ändern könnten, nützten wir das sehr aus. Ich meine das im negativen Sinn. Unsere Forderungen waren einfach unrealisierbar. Mit der Zeit aber merkten wir diesen Fehler und bemühten uns, soweit es ging, unsere Petitionen auf eine realisierbare Basis zu stellen.»

Unterrichtsgestaltung

Monika Lang, Yvonne Mazenauer

Planungsseminar

Das Planungsseminar besteht darin, Vorschläge von Schüler- und Lehrerseite zur Unterrichtsgestaltung vorzubringen.

An jedem ersten Schultag nach den Ferien ist jeweils noch nicht Schule. Man plant für die nächste Themeneinheit, also was im folgenden Semester alles behandelt wird, und vor allem «wie» es behandelt wird.

Es werden für die verschiedenen Kurse Gruppen gebildet und jeder Schüler kann frei nach Wahl irgendeiner dieser Gruppen beitreten. Jene Kurse, die nicht am ersten Schultag vorbereitet werden können, planen wir jeweils in der ersten Schulstunde.

Zuerst bringt der Kursleiter seine Vorschläge vor, die von der Gruppe dann diskutiert werden. Man hat durchaus die Möglichkeit, diesen Vorschlag nicht anzunehmen und durch einen andern zu ersetzen, was allerdings nur in Kursen möglich ist, die an keinen systematischen Aufbau gebunden sind. Hat man das Thema festgelegt, so geht man daran herauszufinden, wie man dasselbe gestalten möchte. Es werden dabei Interes-

sen und Möglichkeiten der Schüler besonders berücksichtigt.

Beispiel: Muttersprache

In der letzten Themeneinheit befaßten wir uns mit Literatur, wobei wir uns intensiv mit Böll auseinandersetzten.

Für die beginnende Themeneinheit wurde von den Schülern der Wunsch geäußert, sich mit grammatikalischen Übungen und Rechtschreibung auseinanderzusetzen, was denn auch, entgegen dem Lehrervorschlag, vorbereitet und durchgeführt wurde.

Diese Art von Planungsseminar, wie sie eben geschildert wurde, befriedigte aber nicht alle. Wir fanden, daß unsere Mitbestimmung zu kurz kam. Es konnten nämlich nur diejenigen für den Kurs planen, die sich für diesen interessierten. Die andern Klassenmitglieder mußten sich den Vorschlägen der Gruppe fügen. Der Vorschlag, das Planungsseminar zur gewohnten Stundenplanzeit zu halten, wurde angenommen. So werden jetzt jeweils nur noch die Kurse am ersten Tag nach den Ferien besprochen, die nur halbjährlich gehalten werden. Dies braucht natürlich mehr Zeit, aber jeder kommt zum Recht, seine Ideen und Wünsche vorzubringen.

Unterrichtsvorbereitung

Wir haben bereits von Mitbestimmung gesprochen und diese Mitbestimmung gilt natürlich auch für die Vorbereitung der Unterrichtsstunden. Einige Schüler setzen sich mit dem Kursleiter, dessen Kurs vorbereitet wird, zusammen. Es wird besprochen, was man die nächste Stunde behandeln möchte.

Ein Beispiel:

Im Kurs Selbsterleben (Psychologie) ist vorgesehen, daß man die Parapsychologie miteinbezieht. Es hat sich eine Arbeitsgruppe unter der Leitung der betreffenden Lehrer gebildet. Die Gruppe besteht aus zehn Schülern und zwei Lehrern.

Zuerst ging es darum, sich selbst zu informieren. Einige taten das anhand von Fachliteratur, andere setzten sich persönlich mit Leuten in Verbindung, deren Arbeitsgebiet Parapsychologie ist.

Man arbeitete alle Unterlagen durch und hielt einen kleinen Vortrag in der Gruppe. Das wird nochmals ausgewertet und dann als Unterrichtsstoff verwendet.